

Infobrief

Nr. 2, Juni 2016



Inhalt	
Ankündigung BAGE-Tagung	1
Interview mit Hannes Lachenmair	2
Rückschau BAGE-Bundestagung 2015	3
Bundesqualitätsgesetz für Kitas	4
OECD plant internationale Studie über Effektivität der frühkindlichen Bildung – Kritik von Organisationen	8
Aus der BAGE und den BAGE-Kontaktstellen	9
Mit Augenzwinkern	13
Literaturtipps	13
Termine der BAGE	14

Liebe LeserInnen,

diesmal geht es um ein Jubiläum der BAGE – sie wird 2016 30 Jahre alt. Nach dem sich schon Anfang der 70er Jahre erste Dachverbände von Elterninitiativen gründeten dauerte es bis 1986 bis sich diese Dachverbände in der BAGE zusammenschlossen. Ein sehr engagierter Motor dieser Entwicklung war damals Hannes Lachenmair aus München, der nachfolgend im Interview zu Wort kommt. Außerdem beleuchten wir verschiedene Aspekte (u.a. auch internationale) der „Vermessung“ von Kindheit in Kindertagesstätten sowie berichten wieder aus der Arbeit der BAGE-Kontaktstellen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
die Redaktion

Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen
e.V., Crellestraße 19/20, 10827 Berlin,
info@bage.de, www.bage.de,
Tel. 030/700942560

Ankündigung BAGE-Tagung 18.11. - 19.11.2016 in München - 30 Jahre BAGE:
„Wir sind immer noch da - Elterninitiativen im Wandel der Zeit“

In diesem Jahr feiert die Bundesarbeitsgemeinschaft für Elterninitiativen e.V. (BAGE) ihren 30. Geburtstag. Seit der Gründung im Jahre 1986 beteiligt sie sich stetig und aktiv an der Weiterentwicklung der selbstorganisierten Kinderbetreuung vor Ort. In Zusammenarbeit mit den 26 verschiedenen Kontaktstellen der jeweiligen Städte und den Landesarbeitsgemeinschaften (LAGE) verschiedener Bundesländer kümmert sich die BAGE auf Bundesebene um die Vernetzung und ein konsequentes Vorantreiben der Förderung von Elterninitiativen, sowie die Formulierung von familien- und kinderpolitischen Perspektiven.

Als einem Mitglied der BAGE kommt dem KKT e.V. in diesem „Jubiläums“-Jahr die ehrenvolle Aufgabe zu, die jährliche BAGE-Tagung auszurichten. Diese wird vom **18.11. bis 19.11.2016** im

Kulturhaus Milbertshofen stattfinden. Zwei Tage für Eltern und pädagogische Fachkräfte mit einem abwechslungsreichen und interessanten Programm, das viel Raum lässt für den praxisbezogenen Austausch. Das ist eine tolle Gelegenheit, Erfahrungen aus anderen Städten und Ländern mitzubekommen, die man sich nicht entgehen lassen sollte! Die Anmeldung ist bald auf der KKT-Website möglich.

Interview mit Hannes Lachenmair, Gründungsmitglied der BAGE

Um schon mal einzustimmen auf diesen besonderen Anlass, bat das BAGE-Mitglied KKT München e.V. Hannes Lachenmair (Sozialpädagoge, Gründungsmitglied der BAGE, ehemals Vorstand des KKT e.V., jetzt Supervisor und Fachberater) einige Fragen zur BAGE zu beantworten. Hier ein Auszug (mit freundlicher Genehmigung des KKT München):

Wer hat die BAGE ins Leben gerufen, aus welcher Situation/Notwendigkeit heraus und mit welchem Ziel?

Hannes: „Von 1980 bis 1983 führte der BNE (Bundesverband Neue Erziehung) das Projekt „Eltern helfen Eltern“ durch, das vom Familienministerium in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung gefördert wurde. Aufgabe dieses Projektes beim BNE war es herauszufinden, in wie weit sich Familien, Frauen und Männer durch gegenseitige Entlastung vor Herz- Kreislauferkrankungen schützen können. Auch Elterninitiativen aus Berlin, Stuttgart, München, Köln, Witten bei Bochum und Münster waren dabei. (Das Münsteraner Projekt wurde damals aus Anlass des Projektes gegründet und heißt deshalb auch heute noch Eltern helfen Eltern).

Es war eine sehr schöne Zeit und eine fruchtbare Zusammenarbeit, auch wenn das Thema Herz-Kreislauf-Prävention nicht immer im Mittelpunkt der Diskussion stand. Selbsthilfe, Entlastung trotz Eigenengagement mit zeitlichem und finanziellem Aufwand, also die emotionale Entlastung, das Gefühl nicht alleine zu sein, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, selbstverantwortlich zu sein, in der Gruppe handlungsfähig und kommunikativ zu sein, Ausweglosigkeit verhindern, waren die Schwerpunkte der Auseinandersetzung.

Für die Elterninitiativen spielte natürlich auch die Verantwortung für die Kinder eine wichtige Rolle. Nach dem Ablauf der 5-jährigen Modellphase argumentierten wir gegen die Einstellung dieses Projektes. Eine Weiterführung wurde nicht genehmigt, trotzdem formulierten wir ein ausführliches Konzept zur Vernetzung der selbstorganisierten Kinderbetreuung zur Entlastung der Eltern, zur Stärkung der Eigeninitiative und zur Sicherung der Elternrechte, auch wenn die Kinder außerhalb der Familien gebildet, betreut und erzogen werden. 1986 gründeten wir dann einen gemeinnützigen Verein: Die BAGE e.V.“

Welche Bedeutung hat die BAGE für die einzelnen Kontaktstellen?

Hannes: „In den Elterninitiativen hat sich ein System entwickelt, das unter dem Gesichtspunkt der Eigenverantwortung ganz gut – nicht immer problemlos – aber für Eltern, Kinder und Erzieher_innen sehr spannend funktioniert. Im Zusammenhang mit der länderspezifischen Kindertagesstätten Gesetzgebung und der Einmischung der Kommunen und Länder in die Selbstverwaltungsstrukturen von Vereinen und Projekten, der unterschiedlichen und nicht immer initiativfreundlichen Verwaltungsvorgaben, haben Elternvereine zunehmend Probleme mit der

Selbstverwaltung. Ich glaube, dass Politik und Verwaltung an einer Vereinheitlichung der Qualität der außerfamiliären Kinderbetreuung interessiert sind. Aber ich glaube auch, dass dabei die unterschiedlichen Trägerformen berücksichtigt werden müssen und dass strukturelle Vorgaben nicht immer die Lösung für qualitativ hochwertige Kinderbetreuung sind.

D.h. der_die Mitarbeiter_innen in EKIs und in den Kontaktstellen brauchen Austausch, Ermutigung, Informationen, Beispiele, Anregungen und gegenseitige Unterstützung bei der Einschätzung und dem Vergleich von Rahmenbedingungen. Kollegiale Beratung bei der Suche nach regional machbaren Lösungen für aktuelle Probleme vor Ort.“

Haben sich die Strukturen der BAGE professionalisiert?

Hannes: „1986 bis 1991 war nicht die Zeit der Professionalisierung der Selbsthilfestrukturen. Wir wollten Geld um den Erfahrungsaustausch, Fachtagungen, Öffentlichkeitsarbeit und die Beteiligung an der politischen Gremienarbeit zu finanzieren. Die BAGE und das Kontaktstellennetz stellten Forderungen nach einer finanzierten Geschäftsstelle erst im Jahr 2008. 2009 wurde eine halbe Stelle anerkannt. Die Idee dahinter war jedoch weiterhin: Das Kontaktstellentreffen ist das Gremium, das die Inhalte der BAGE definiert und bestimmt. Und ich denke, das ist immer noch so.“

Was ist die Rolle der BAGE heute im Vergleich zu früher?

Hannes: „Die Frage ist für mich schwierig zu beantworten. Die Elterninitiativen haben sich gewandelt, weil sich die Eltern und Familien verändern. Die Kinder finden andere Bedingungen vor, die sie in ihrer Entwicklung fördern, behindern und prägen. Der Prozess ist der gleiche, aber die Bedingungen haben sich verändert. Elterninitiativen stellen sich heute anders auf als damals. Das heißt: Die Kontaktstellenarbeit muss sich verändern, wenn sie auf die Bedürfnisse der Eltern eingehen will. Andererseits müssen die Kontaktstellen – je nach Förderung durch Kommune und Land – auch auf die Interessen der Geldgeber eingehen. Nicht immer ein leichter und elterngerechter Spagat! Ob sich die Kontaktstellen dabei die Unabhängigkeit bewahren können, weiß ich nicht. Das war schon bis 2009 immer wieder schwer einzuschätzen. Aber ich denke, bei einem funktionierenden Kontaktstellennetz, einer situationsorientierten kollegialen Beratung kann die Bodenhaftung der einzelnen Kontaktstellen immer wieder hergestellt werden.“

Wie siehst du die Zukunft der BAGE?

Hannes: „Da ich seit 6 Jahren nicht mehr bei den BAGE Treffen war und auch die Diskussion im Kontaktstellennetz nicht verfolgt habe, kann ich das nicht beurteilen. Ich hoffe, die BAGE bleibt in der Kurve, behält die Nähe zur selbstorganisierten Kinderbetreuung und wird keine Institution der Kinder- und Jugendhilfe. Die Betonung liegt auf Institution – im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe bewegt sich die BAGE sowieso.“

Rückschau BAGE-Bundestagung 2015 „Alle mischen mit – Partizipation in Eltern-initiativen“ - Über 120 Teilnehmer_innen in Münster

Das Motto der Tagung „Alle mischen mit“ nahmen mehr als 120 Teilnehmer_innen wörtlich – sie wollten mitmachen und mitreden. In ihrem eindrucksvollen Eröffnungsvortrag machte Franziska Schubert-Suffrian, Fachberaterin evangelischer Kitas in Schleswig-Holstein, mit vielen

anschaulichen Praxisbeispielen und einer guten Prise Humor den Zuhörer_innen Mut, sich weiter auf den Weg zu machen, ihre Praxis kritisch zu reflektieren und Kinder ergebnisoffen selbst- und mitbestimmen zu lassen.

Nach dieser Aufforderung mischten die Teilnehmer_innen an zwei Tagen in insgesamt acht verschiedenen Workshops aktiv mit. Die Themen reichten von der „Beteiligung der Kinder“ und der „Beteiligung der Mitarbeiter_innen“ über die „Beteiligung im Stadtteil“ bis zu „Kinderbeschwerden“ und „Dokumentation nicht für, sondern mit dem Kind“. Die meisten Workshops wurden von Mitarbeitenden der zur Bundesarbeitsgemeinschaft gehörenden Dachverbände angeboten, die Teilnehmer_innen kamen in einen regen Austausch über ihre eigenen Erfahrungen.

„Es war toll, von praktischen Erfahrungen in anderen Bundesländern zu hören!“, lacht eine Teilnehmerin. „Sich mit Menschen aus anderen Elterninitiativen auszutauschen, ist sehr spannend!“ „Ich habe einen ganz anderen Blick auf die geforderten Portfolios bekommen und freue mich schon, die neuen Ideen mit den Kindern umzusetzen.“, ergänzt eine Kollegin.

Deutlich wurde, dass Partizipation für und mit den Kindern umgesetzt werden kann und muss. Dafür bedarf es keiner formaler Institutionalisierung. Gerade Elterninitiativen mit ihrer hohen Flexibilität und pädagogischen Innovation bieten gute Voraussetzungen, die Partizipation aller Beteiligten im Kita-Alltag zu leben.

Dass Aushandlungs- und Beteiligungsprozesse dabei nicht immer ohne Reibung verlaufen, wurde am zweiten Tag erlebbar. Nach einem Vortrag von Doris Feldmann zur ihrer langjährigen Vorstandstätigkeit in einer Münsteraner Elterninitiative wurde lebendig diskutiert, wer was wann wie und mit wem bestimmen und entscheiden kann und sollte.

Auf der Tagung wurde auch der neue „Leitfaden zur Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Elterninitiativen“ der BAGE vorgestellt. Fünf Fachberaterinnen aus den Dachverbänden in Berlin, Hannover, Kiel, Münster und Frankfurt/Main haben ihn in konstruktiver Zusammenarbeit entwickelt und bieten damit den Elterninitiativen bundesweit Unterstützung bei einem schwierigen Thema.

Die Tagung wurde vom Dachverband der Münsteraner Elterninitiativen, Eltern helfen Eltern e.V., organisiert - der lustvolle Ausklang mit dem Improvisationstheater „Partizipative Improvisationsinitiative“ weckte die Vorfreude auf die nächste BAGE-Bundestagung 2016 in München.

Ein Bundesqualitätsgesetz für Kitas –
es geht langsam voran auf einem steinigen Weg

Qualität ist in aller Munde – auch die Kitas sollen sich seit einiger Zeit der Frage nach der Qualität stellen.

Im Mai 2012 hat das zuständige Bundesministerium ein „10-Punkte-Programm für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesstätten“ aufgestellt. Der Punkt 9 heißt „Qualitätsgesetz“. Darin heißt es u.a.: „Bildung braucht, gerade unter föderalen Bedingungen, verlässliche Qualitätsstandards. Bis zum Jahr 2020 sollen wissenschaftlich fundierte qualitative Mindeststandards bundesweit erreicht sein. Durch ein Qualitätsgesetz soll ein „Rahmen-Bildungsplan“ mit bundesweiter Gültigkeit geschaffen werden, der den Förderauftrag mit Mindeststandards konkretisiert und den Bildungsplänen der Länder trotzdem noch Spielräume für

landesspezifische Gestaltung überlässt.“ Nach dem Ausbau der Quantität durch den bundesweiten Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz für Kinder ab dem 1. Lebensjahr seit August 2013 werden Stimmen lauter die (berechtigterweise) die Qualität der Kitas in den Fokus der Aufmerksamkeit stellen.

Was ist aber eigentlich Qualität? Die Qualität der Kindertagesbetreuung wird unterschieden in:

1. Strukturqualität

- zeitlich stabile Rahmenbedingungen der Kindergartengruppe und der Einrichtung
- Beispiele sind: Gruppengröße, der Erzieher-Kind-Schlüssel, Ausbildung, berufliche Erfahrung des pädagogischen Personals, Raum und Ausstattungsmerkmale für die Kinder.

2. Orientierungsqualität

- Pädagogische Vorstellungen, Werte und Überzeugungen aller beteiligten Erwachsenen: das Bild vom Kind, Auffassungen über die Bildung und Entwicklung des Kindes, Bildungsangebote, Bildungsformen, Erziehungsziele und –maßnahmen sowie über die Aufgabe von Familien und der Einrichtung

3. Prozessqualität

- „das Gesamt der Interaktionen und Erfahrungen, die das Kind in der Kindergartengruppe mit seiner sozialen und räumlich-materialen Umwelt macht“
- Auswahl alters- und entwicklungsentsprechender Materialien und Angebote
- Erzieher-Kind-Interaktion, Kind-Kind-Interaktionen, Interaktionen zwischen dem (pädagogischen) Personal, Fachkraft-Eltern-Interaktionen

Während die Rahmenbedingungen, die die Strukturqualität ausmachen, relativ leicht messbar und somit auch veränderbar sind und im Ländermonitor der Bertelsmann-Stiftung ganz aktuell gut dokumentiert sind (www.laendermonitor.de) ist die Frage der Bewertung der Orientierungs- und Prozessqualität deutlich schwieriger. Zu pädagogischer Prozessqualität schreibt Prof. Max Fuchs:

„Eigentlich dürfte die Frage nach der Qualität von [...] Prozessen kein Problem sein: Es geht darum, dass man etwas Gutes erwartet oder dass man etwas, das schon vorhanden ist, verbessern möchte. So verstanden ist "Qualität" eine besondere Eigenschaft, an der sowohl der Anbieter als auch der Nutzer ein Interesse haben müssen. Eine Aussage über die Qualität von [...] Prozessen ist ein Werturteil, bei dem es darum geht, wie gut etwas ein angestrebtes Ziel erreicht bzw. wie gut etwas bestimmte Bedürfnisse erfüllt.“

Hier fängt allerdings schon die erste Problematik an. Denn um sinnvoll ein Qualitätsurteil abgeben zu können, muss man auch den Bereich bzw. die Perspektive angeben, für den oder die das Urteil gilt. Es geht zudem um ein *Urteil*, also einen Bewertungsprozess auf der Basis einer vorhandenen Urteilskraft. Solche Bewertungsprozesse stehen allerdings nicht im luftleeren Raum, sondern sie sind eingebettet in konkrete Kontexte, sie erfolgen im Hinblick auf bestimmte Erwartungshorizonte. Wie bei Gerichtsprozessen, bei denen auch ein Urteil gesprochen wird, ist zudem die Qualität der Begründung maßgeblich dafür, ob man das Qualitätsurteil akzeptieren kann

oder ablehnen muss [...] Zudem sind Qualitätsurteile Vergleichsurteile: Etwas ist besser oder schlechter als etwas anderes. Auch hier für braucht man Maßstäbe, für die wiederum gute Gründe angegeben werden müssen.

[...] „Qualität“ wird so zu einer Leitformel, die man daher – wie jede andere Leitformel – systematisch nach verschiedenen Dimensionen untersuchen kann.

Was zudem oft nicht explizit gesagt, allerdings implizit unterstellt oder sogar angestrebt wird: Mit Aussagen über die Qualität sagt man zugleich aus, ob etwas eine bestimmte finanzielle Förderung verdient hat oder nicht. *Qualitätskriterien werden so zu Förderkriterien, was sie zugleich in einen politischen Rahmen stellt.* Mit Aussagen über Qualität stellt man zudem eine Hierarchie her zwischen dem Richter mit seiner Beurteilung und dem Beurteilungsgegenstand und dessen Produzenten. Bei Gerichtsverfahren ist diese Hierarchie höchstrangig abgesichert, nämlich durch das Grundgesetz, es werden die Beteiligten in einem sehr langen Prozess für die Urteilsfindung geschult, für den es strenge Spielregeln gibt. Zudem gibt es die Möglichkeit, das Urteil anzufechten. Ich plädiere natürlich nicht für eine Eins-zu-Eins-Übernahme dieses Verfahrens, doch lohnt ein Vergleich, weil es auch in dem Prozess der Qualitätsbeurteilung bzw. bei der Setzung von Qualitätskriterien überprüfbare oder zumindest offen gelegte Qualitätsstandards geben sollte. Zumindest die Reflexion des erheblichen Anspruchsniveaus, so wie es hier zumindest skizziert wird, wäre eine zu stellende Grundforderung.

Hierarchiefragen – um an diesem Punkt anzuknüpfen - sind Machtfragen, so dass man nicht nur fragen muss, wer welche Messlatte verwendet und wo diese herkommt, sondern auch, wer mit wem in diesem Beurteilungsprozess um das Deutungsrecht konkurriert.“

Dieser Textauszug von Prof. Max Fuchs (Quelle: <https://www.kubi-online.de/artikel/was-paedagogische-qualitaet-ueberlegungen-antwortversuche>) beschäftigt sich zwar mit pädagogischer Qualität - kommt aber nicht aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung, sondern aus dem Bereich der kulturellen Bildung. Deutlich wird hier die allgemeine Problematik der Diskussion über pädagogische Prozessqualität – es geht um **Werturteile** (und auch Normierung) und somit auch um Machtfragen, z.B. über die Förderung zu entscheiden.

Er zeigt somit die Schwierigkeiten, die auch die bundesweite Qualitätsdebatte in Kindertagesstätten seit 2012 bewegen. Fragen wie:

- Welche Prozessqualität soll der (Wertungs-)Maßstab sein?
- Wer entscheidet das und wie wird das begründet?
- Gibt es die eine Prozessqualität oder gibt es nicht viele Prozessqualitäten?
- Welche Konsequenzen hat „schlechte“ Prozessqualität?

werden in der deutschen Fachöffentlichkeit sehr kritisch reflektiert. Die Tendenz geht deshalb dahin in einem zukünftigen Bundesqualitätsgesetz wirklich „nur“ die Rahmenbedingungen für Kitas zu regeln – also die Strukturqualität. Die standardisierte Qualitätserhebung in Kitas auch von Prozessen, wie sie z.B. weitgehend die bundesweite NUBBEK-Studie verfolgte, wird mehrheitlich abgelehnt. Ein bundesweites Kitagütesiegel soll es nicht geben.

Die Strukturqualität bundesweit einheitlicher zu regeln und zu verbessern ist auch schon eine

Aufgabe, an der Herkules seine Freude gehabt hätte. Z.B. zeigt der Personalschlüssel eine sehr deutliche Differenz zwischen den ost- und westdeutschen Bundesländern – in Ostdeutschland betreuen ErzieherInnen über 50% mehr Krippenkinder als in Westdeutschland (siehe auch hier www.laendermonitor.de).

Nach einigem Stillstand haben im November 2014 das Bundesministerium und die Bundesländer ein Kommuniqué zum Thema „Frühe Bildung weiterentwickeln und Finanzierung sicherstellen“ verabschiedet (Link: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/volltextsuche,did=210806.html>). Das Kommuniqué enthält Handlungsfelder für die Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung, z.B. die Verbesserung der Fachkraft-Kind-Relation, die Qualifizierung von Fachkräften und die Stärkung der Leitung - also vorrangig Fragen der Strukturqualität.

Eingebunden in seitdem regelmäßige Treffen sind neben dem Bundesministerium und den Länderministerien die kommunalen Spitzenverbände sowie in einer jeweils vorgeschalteten Arbeitsgruppe die Organisationen und Verbände, darunter auch die BAGE. Zum Jahresende 2016 wird es einen Zwischenbericht geben.

Der Finanzbedarf für eine deutliche und spürbare Verbesserung der Strukturqualität ist hoch (Schätzungen gehen von ca. 9 Mrd. € zusätzlich jährlich aus, zurzeit werden bundesweit 20 Mrd. € jährlich für Kitas ausgegeben) und es besteht die Erwartung, insbesondere von den Bundesländern, das sich der Bund mit einem erheblichen Finanzanteil daran beteiligt.

Verfassungsrechtlich ist das bei politischem Willen wohl möglich – so die ersten Erkenntnisse des Verfassungsrechtlers Prof. Wieland von der Universität Speyer aus (siehe hier: [https://www.awo.org/aktuelles-und-presse/presse/einzelansicht/?tx_ttnews\[tt_news\]=1031](https://www.awo.org/aktuelles-und-presse/presse/einzelansicht/?tx_ttnews[tt_news]=1031)). Prof. Wieland wird jetzt im Auftrag des Bundesministeriums ein umfangreiches Gutachten zu der Frage wie sich der Bund an der Finanzierung von Kitas beteiligen kann erstellen.

Sind diese Diskussionen eigentlich für Elterninitiativen relevant?

Ja, das sind sie. Deutschland zeichnet sich durch eine große Trägervielfalt bei den Kitas aus. Elterninitiativen sind ein Teil davon und sie sind als einzige Trägerform durch Eltern als selbstorganisierende Akteure geprägt. Innerhalb der Elterninitiativen gibt es nochmal eine große Vielfalt von pädagogischen Konzepten, Selbstorganisationsformen etc. Ebenso kennzeichnend ist für Deutschland ein hoher Anteil von kleinen Einrichtungen - über 45% der Kitas haben weniger als 50 Plätze.

Diese Kita-Vielfalt an einem Standard zu messen und zu beurteilen kann eigentlich nur „schiefegehen“ bzw. würde letztendlich zu einer Novellierung führen. Kitas-Standards werden allgemein gerne an einer Kita mit 100 Plätzen mit Leitung und stellvertretender Leitung orientiert – davon können viele Elterninitiativen ein Lied singen.

Und: Die mit der Qualität verbundene Evaluation heißt übersetzt Beurteilung, Bewertung, kritische Einschätzung – und wie oben erwähnt geht es um einen Maßstab an dem gemessen werden soll. Beispiel Berlin: In der seit 2006 gültigen Qualitätsvereinbarung ist für alle Kita-Träger, also auch Elterninitiativen, eine interne und externe Evaluation verpflichtend vorgeschrieben um die Finanzierung vom Land zu erhalten. In der Diskussion um die Ausgestaltung der externen Evaluation wurde deutlich, dass der Maßstab 100 Plätze-Kita in den Köpfen der Entwickler „herumspukte“. Zurzeit ist in Berlin die externe Evaluation zwar eher ein unterstützendes

Instrument für die Kitas - die Ergebnisse werden nicht an die Jugendämter weitergegeben, sondern nur den Kitas zur Verfügung gestellt. Dies kann sich aber auch schnell ändern und deutlich stärker in Richtung Normierung und Kontrolle gehen.

OECD plant internationale Studie über Effektivität der frühkindlichen Bildung - harsche Kritik von Organisationen und Verbänden (auch der BAGE) in Deutschland

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist ein Zusammenschluss von 34 Ländern, insbesondere aus der westlichen Hemisphäre. Bekannt in Deutschland geworden ist die OECD vor allen Dingen durch die PISA-Studie, dem Vergleich der Kompetenzen von 15-jährigen Schülern weltweit. Das entspricht den Schwerpunkten der OECD-Arbeit im Bereich Bildung, nämlich die Untersuchung des ökonomischen Nutzens von Bildung für den Einzelnen und die Gesellschaft sowie der Chancengleichheit im Bildungssystem. Die OECD möchte nun ihren Fokus auch auf die frühkindliche Bildung ausweiten. Bis jetzt gibt es keine international vergleichenden Studien über die Wirkungen von Angeboten der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung auf die Fähigkeiten und die Entwicklung von Kindern - und damit auf die ökonomische Verwertbarkeit von frühkindlicher Bildung. Diese Lücke möchte die OECD schließen und hat dazu u.a. die Studie International Early Learning Assessment ins Leben gerufen (anfangs hieß sei noch „deutlicher“ Child Outcomes). Sie soll bis 2018 einen weltweiten Vergleich liefern.

Darin sollen als Kern der Studie kindliche Fähigkeiten erfasst werden, diskutiert wird u.a. über sozial-emotionale Fähigkeiten, kognitive und sprachliche Fähigkeiten, körperliche Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden. Es soll eine Stichtagserhebung sein – es wird also keine Entwicklung dargestellt werden können. Den Verwaltungseinheiten soll trotzdem eine kontinuierliche Leistungsbewertung des frühkindlichen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungssystems ermöglicht werden.

Deutschland als wichtiges Mitglied der OECD wurde natürlich umworben als Teilnehmer der Studie. Aber neben Zustimmung, z.B. von Teilen der Bundesländer, gab und gibt es deutliche kritische Hinweise aus verschiedenen Richtungen der Kita-Landschaft - sowohl aus methodischer als auch aus grundsätzlicher inhaltlicher Sicht.

Wichtigste Kritikpunkte aus methodischer Sicht:

- Wie kann gewährleistet werden, dass die Unterschiede zwischen den Ländern tatsächlich auf den Kita-Besuch zurückgeführt werden können? Z.B. ist der Einfluss des familiären Hintergrundes auf die kindliche Entwicklung erwiesenermaßen deutlich höher als der Einfluss des Kita-Besuchs.
- Welche Relevanz haben Unterschiede in den Fähigkeiten in diesem frühen Alter? Sind sie wichtig und wenn ja wofür?
- Welche Fähigkeiten lassen sich auswählen, die die unterschiedlichen Traditionen der Länder berücksichtigen und trotzdem vergleichbar sind? Wie kann man kultur- und migrationssensibel vorgehen?

Überwiegend aus grundsätzlichen inhaltlichen Erwägungen haben sich alle bundesweiten Trägerverbände von Kindertagesstätten (katholische und evangelische Kitas, Arbeiterwohlfahrt, der Paritätische und auch die BAGE) deutlich gegen eine deutsche Beteiligung an dieser Studie positioniert.

Sie sprechen sich gegen den bewertenden Vergleich kindlicher Fähigkeiten aus und sehen die Gefahr damit eine Messung und Normierung der „gesamten“ kindlichen Entwicklung zu ermöglichen. Die normierende Wirkung von Messverfahren auf das pädagogische Handeln in den Kitas ist belegbar. Grundsätzlich besteht die Sorge, dass sich die Praxis in den Kindertagesstätten dann nicht mehr an den Bedürfnissen und auch nicht an den Rechten des einzelnen Kindes orientiert, sondern an den „Normierungen“. Was grundsätzlich auch gegen den Leitgedanken der Inklusion aller Kinder verstoßen würde.

Mit vier anderen Organisationen (BEVKI, GEW, ISTA und PFV) hat die BAGE eine Stellungnahme formuliert und im März an die Ministerin Frau Schwesig geschickt (Link: <http://bage.de/menue/aktuelles/>), andere Verbände (z.B. die Wohlfahrtsverbände) positionierten sich in einem ähnlichen Tenor.

Mit dem erfreulichen Ergebnis, dass nach unseren Informationen Deutschland die Beteiligung an der OECD-Studie International Early Learning Assessment nach der Anfangsphase nicht fortführen wird.

Aus der BAGE und den BAGE-Kontaktstellen

Die BAGE untersucht das Leitungshandeln in Elterninitiativen im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung

Die Bertelsmann-Stiftung gibt regelmäßig den Ländermonitor heraus und vergleicht darin die Bundesländer. Daneben setzt sie sich thematische Schwerpunkte die sie näher betrachtet - zurzeit gibt es eine umfangreiche Studie zu Leitungstätigkeiten und Leitungskompetenzen in Kindertagesstätten. Dazu hat die Bertelsmann-Stiftung vier Teilprojekte in Auftrag gegeben und die BAGE hat den Auftrag bekommen für ein kleines Teilprojekt. Sie ist beauftragt worden, die vielfältigen und besonderen Erfahrungen von Kinderläden im Hinblick auf Leitungstätigkeiten beizusteuern.

Wie gelingt es in kleinen und selbstverwalteten Einrichtungen mit niedrigen hierarchischen Trägerstrukturen und zum Teil ohne benannte Leitungen komplexe Leitungsaufgaben auszuüben? Welche Rolle spielt dabei die ehrenamtliche Tätigkeit von Eltern und Pädagog_innen? Und welche Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe gibt es aktuell in Kinderläden und Elterninis in Hinblick auf Leitungstätigkeiten und –aufgaben?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein kleines Team mit Hilke Falkenhagen aus Berlin und Tim Frauendorf aus Hannover. Iris Hentschel aus Augsburg ist zuständig für die Auswertung des bundesweit verschickten Fragebogens.

In Elterninitiativen in Augsburg, Berlin und Hannover wurden insgesamt zwanzig ausführliche Interviews geführt die jetzt ausgewertet werden. Gefragt wurde nach kritischen Ereignissen nach

der Methode Critical Incident. Besten Dank an die beteiligten Einrichtungen!

Außerdem haben wir einen sehr umfangreichen Fragebogen an alle Elterninitiativen verschickt bzw. online veröffentlicht und haben darüber über 250 Einrichtungen erreicht. Auch dafür bedanken wir uns für die Mitarbeit. Ende des Jahres werden die Ergebnisse unseres Teilprojekts veröffentlicht. Bereits aktuell veröffentlicht sind die interessanten Ergebnisse von Iris Nentwig-Gesemann, Katharina Nicolai und Luisa Köhler „KiTa-Leitung als Schlüsselposition -Erfahrungen und Orientierungen von Führungskräften in Kindertageseinrichtungen“, die verschiedene Typen von Leitungen aus ihren offen geführten Interviews herauskristallisieren: <https://www.bertelsmannstiftung.de/de/publikationen/publikation/did/4830/>

BAGE unterschreibt offenen Brief an Justizminister für unbürokratische Rechtsform für bürgerschaftliches Engagement

Gemeinsam mit anderen Organisationen (u.a. dem Bundesverband der freien Alternativschulen, dem Mietersyndikat etc.) hat die BAGE Ende Februar 2016 einen Offenen Brief an Bundesjustizminister Maas gerichtet. Darin wird darauf gedrungen folgenden Passus der Koalitionsvereinbarung nämlich: „Wir wollen die Gründung unternehmerischer Initiativen aus bürgerschaftlichem Engagement (z.B. Dorfläden, Kitas, altersgerechtes Wohnen, Energievorhaben erleichtern. Für solche Initiativen soll eine geeignete Unternehmensform im Genossenschafts- oder Vereinsrecht zur Verfügung stehen, die unangemessenen Aufwand und Bürokratie vermeidet.“ Hintergründe sind einerseits die hohe Bürokratie und hohen Kosten für Genossenschaften und andererseits die Tatsache, dass hauptsächlich das Kammergericht in Berlin Vereine die Kitas betreiben nicht mehr ins Vereinsregister eintragen will, weil sie aus ihrer Sicht wirtschaftliche Zwecke verfolgen. Dies gilt zurzeit ausdrücklich nicht für Elterninitiativen in Berlin und anderswo – die werden weiterhin eingetragen, weil der ideelle Zweck vorrangig ist. Aber eine Anpassung der rechtlichen Gegebenheiten an die sich sehr ausdifferenzierte Vereinslandschaft mit dem Fokus auf einfache und klare Regelungen für kleine Initiativen ist eigentlich schon überfällig. Weitere Infos zum Offenen Brief findet man hier: www.rechtsformen-fuer-engagement.de. Zu den Schwierigkeiten mit der Vereinseintragung für Kitavereine hat das BAGE-Mitglied DaKS Berlin eine Materialsammlung erstellt, die hier zu besichtigen ist: <http://www.daks-berlin.de/information/aktuelles/vereinsrecht/index.html>

BAGE-Mitglied Quantum Verbund von Kindertageseinrichtungen Wuppertal stellt sich vor

Auch mit 30 Jahren kann man noch wachsen: wir freuen uns ein neues Mitglied aus Wuppertal in den Reihen der BAGE begrüßen zu können. Es folgt eine kurze Vorstellung :

*Das große Ziel der Bildung ist nicht Wissen, sondern Handeln.
(Herbert Spencer, engl. Philosoph)*

Am 24. November 2012 haben sich Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft dazu entschlossen Quantum, Verbund von Kindertageseinrichtungen, in Wuppertal zu gründen. Der Verbund versteht sich als Netzwerk, Kompetenz- und Bildungszentrum, um den wachsenden Herausforderungen durch komplizierte Rechtsgrundlagen (KiBiz) sowie den Ansprüchen aus nachhaltiger Bildung unserer Gesellschaft kompetent und adäquat begegnen zu können. Zum Verbund gehören eine kaufmännische sowie eine pädagogische Fachberaterin. Die pädagogische

Fachberatung betreut die LeiterInnen und die MitarbeiterInnen der Elterninitiativen, berät in pädagogischen Fragen, unterstützt bei Konzeptionsentwicklungen und der Mitarbeiterführung. Regelmäßig finden Arbeitskreise sowohl für LeiterInnen als auch für MitarbeiterInnen statt, um aktuelle Themen und Fragen aufzugreifen.

Die kaufmännische Fachberatung unterstützt Ehrenamtliche Vorstände in der Ausübung Ihrer Führungs- und Geschäftsführungsfunktionen, da die betriebswirtschaftlichen Aspekte in sozialen Einrichtungen immer mehr an Bedeutung gewinnen. Angeboten werden Supervision, Coaching, Seminare, Fortbildungen, Workshops für die pädagogische Leitung, die ErzieherInnen, Vorstände und Eltern, die sich an den aktuellen Bedürfnissen orientieren.

Quantum ist es ein Anliegen, dies in vertrauter und kleiner Gruppe anzubieten, um einen individuellen Nutzen zu ermöglichen. 2015 wurde für die Quantum-Kinder ein Fussball-Cup ins Leben gerufen, der bei den Kindern auf große Begeisterung gestoßen ist.

Weiter Infos zu Quantum unter: <http://quantum-nrw.de/>

Veröffentlichung des BAGE Mitglieds lagE Niedersachsen/Bremen e.V. zum Thema: Fachberatung in Elterninitiativen

Zum Thema Fachberatung in Kitas wurde bislang wenig veröffentlicht und wenig geforscht. Mittlerweile haben bundesweit tätige Institutionen wie das DJI, der Deutsche Verein und die WIFF kleine Studien vorgestellt, um überregionale Aussagen über die Praxis von Fachberatung machen zu können. Fachberatung wird in diesen Veröffentlichungen in ihrer Vielfalt zwar gut beschrieben, aber die besonderen Herausforderungen an Fachberatung für Elterninitiativen werden kaum berücksichtigt.

Die Veröffentlichung der lagE e.V. möchte den Eltern und Fachkräften in Elterninitiativen – und natürlich allen anderen Interessierten – einen kleinen Einblick in die Arbeit ihrer Fachberaterinnen geben.

Das Arbeitsspektrum von Fachberatungen umfasst: Beratung und Begleitung von Fachkräften, Konzeptions- und Organisationsentwicklung, Fallbesprechungen, Organisation von Erfahrungsaustausch, Vernetzung von Kitas mit anderen Institutionen, Vernetzung mit anderen Fachberatungen, Planung und Durchführung von Fortbildung, Projektentwicklung, Beratung des Trägers, Gremienarbeit, interne und externe Evaluation und z.T. auch Aufsicht und Finanzverwaltung (vgl. Leygraf, Jan, 2013, Fachberatung in Deutschland, WIFF Studien Heft 20, 16). Darüber hinaus weist die Fachberatung in Elterninitiativen einige Besonderheiten auf. So eigen, übersichtlich, persönlich wie die einzelnen Elterninitiativen sind, so versuchen auch die FachberaterInnen sehr individuell und vielfalt- und autonomiestärkend tätig zu sein. Diese besonderen Aspekte versuchen wir in der Veröffentlichung darzustellen.

Wie kann die Fachberatung die Eltern so unterstützen, dass sie selbstständig und verantwortungsvoll eine Kita führen können, dass die Eigenarten erhalten bleiben können und dass die Kinder ein hochwertiges pädagogisches Angebot erhalten? Wie kann die Fachberatung die Schnittstelle zwischen den Einrichtungen auf der einen Seite und der Verwaltung, Politik und Wissenschaft auf der anderen Seite sein?

In sieben Beiträgen von Fachberaterinnen aus Niedersachsen und Bremen wird jeweils ein aktuelles Thema beschrieben, das die Beratungsstellen beschäftigt: Gründungsberatung, alltägliche pädagogische Probleme in der Kita, die Einführung einer dritten Kraft in der Krippe, Fachberatung

durch Arbeitskreise, Kindeswohl, die Teilnahme am Bundesprogramm „Lernort Praxis“ und Fachberatung als Interessenvertretung. Im Anschluss wird versucht, das Selbstverständnis der Fachberaterinnen aus den Beiträgen herauszuarbeiten und politische Forderungen zu formulieren. Link: <http://www.elterninitiativen-nds-hb.de/>

Expertise vom BAGE-Mitglied DaBEI Brandenburg von der Arbeitsgemeinschaft Familienverbände (AGF) e.V. nachgefragt

Die AGF hat am 7. April ein Positionspapier zum Kita-Thema unter dem Titel: „Handlungsfelder für eine hohe Qualität der Bildung, Betreuung und Erziehung in Kitas“ veröffentlicht: http://www.ag-familie.de/media/docs16/AGF_Position_Kitaqualitaet_April16.pdf.

Im Entstehungsprozess hat die AGF sich dazu drei kritische Expertisen eingeholt. Aus der Sicht des Kindes tat dies engagiert Christian Bethke vom Berliner Institut für Frühpädagogik (BIFF e.V.) , aus der Sicht der Eltern Katrin Molkentin von der Bundeselternvertretung (BEVKI e.V.) und aus der Sicht der Träger von Kitas war der DaBEI angefragt worden.

Der AGF war besonders die Sicht der kleinen Kitaträger wichtig.

Das umfangreiche Positionspapier der AGF versucht verschiedene Qualitätsaspekte zu beleuchten:

- Zugang zur Kinderbetreuung und deren Öffnungszeiten,
- Qualifikation und Weiterbildung der Fachkräfte,
- Fachkraft-Kind-Relation und die maximale Gruppengröße,
- Entwicklung von Leitlinien der pädagogischen Arbeit,
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sowie
- Langfristige Qualitätssicherung.

Der DaBEI gab auf einer Veranstaltung am 30. November 2015 seine umfangreiche Stellungnahme ab. Grundsätzlich wurde das Positionspapier vom DaBEI begrüßt – die aktuelle Diskussion um Kita-Qualität wird damit befördert. Das Positionspapier verdeutlicht aus Sicht des DaBEI wichtige Aspekte von Qualität und schafft damit eine Basis zur Weiterentwicklung der Diskussion.

Allerdings ist die geforderte Weiterentwicklung weniger Problematik fehlender Regelungen sondern eher eine Umsetzungsproblematik (Beispiele hierfür Regelungen zur Ausbildung und Beschwerdeverfahren und Partizipation). Die geforderte Möglichkeit der Schließung von Einrichtungen bei festgestellten Mängeln im Rahmen von regelmäßigen Evaluationen der Kita-Qualität wurde von allen drei Experten kritisch gesehen.

Insgesamt kann man konstatieren: Dass sich die Familienverbände so grundsätzlich für eine bessere (Struktur-)Qualität positionieren ist hilfreich in der aktuellen gesellschaftlichen Debatte um die Stellung und Ausgestaltung der Kindertagesbetreuung. Gefordert wurde ebenfalls sehr zu Recht ein Umdenken der Wirtschaft, gegen eine „unendliche“ Flexibilisierung der Arbeitswelt und für ein Mitspracherecht der Eltern bei der Lage ihrer Arbeitszeiten.

Broschüre des BAGE-Mitglieds DaKS Berlin zu „Familien mit Fluchterfahrungen in Kinderläden und Kitas“ erschienen

Der DaKS hat quasi druckfrisch eine kleine Broschüre mit dem Titel „Familien mit

Fluchterfahrungen in Kinderläden und Kitas – Wie schaffen wir eine Willkommensstruktur?“ herausgegeben. Auf 28 Seiten wird über viele Aspekte rund um die Aufnahme eines geflüchteten Kindes und seiner Familie informiert. Die Broschüre kann beim DaKS angefordert werden (www.daks-berlin.de) bzw. steht auch hier auf seiner Website zum Download: <http://www.daks-berlin.de/downloads/daks-familien-mit-fluchterfahrung.pdf>

Kleiner Pressespiegel zu vermessener Kindheit:

Die gesellschaftlichen Bedingungen der vermessenen Kindheit beleuchtet dieser immer noch aktuelle Artikel in der Süddeutschen Kindheit:

<http://www.sueddeutsche.de/gesundheit/normalitaet-vermessene-kindheit-1.2570390>

Und hier wird das PISA-Wunder Finnland kritisch beleuchtet und zeigt sehr deutlich wie schwierig es ist historisch gewachsene Systeme zu vergleichen bzw. zu übernehmen:

<http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Politik/d/6940732/finnlands-pisa-wunder---eintrugschluss.html>

Mit Augenzwinkern

Wohin das Sicherheitsbedürfnis so führen kann zeigt dieser leicht sarkastische Artikel zum Thema Kuchenverbot in Kitas (leider auch noch aktuell):

<http://www.sueddeutsche.de/panorama/ernaehrung-kuchen-verboten-1.2685429>

Die Lösung, dass die ErzieherInnen sich aufopfern und die mitgebrachten Kuchen aufessen, scheint aber auch nicht ganz optimal zu sein, was durch folgende Studie belegt wird:

http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/praevention/article/890792/kita-dicke-erzieher-beeinflussen-gewicht-kinder.html

Literaturtipp

Hebert Renz-Polster: „Die Kindheit ist unantastbar – Warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen“, Beltz Verlag 2014

Ein Fachbuch zum Thema Kindheit – bestimmt trocken zu lesen. Dachte ich erst. Aber Pustekuchen!

Es ist spannend zu lesen. Herbert Renz-Polster beschreibt prägnant Kindheit sowie die Erziehung und Bildung von Kindern insbesondere im Vorschulalter als seit jeher eingebettet in die historischen Kontexte und gesellschaftlichen Strömungen. Die aktuell handelnden unterschiedlichen Interessengruppen werden differenziert und detailreich beschrieben. Z.B. wird das „Haus der kleinen Forscher“ eindeutig als Programm der Wirtschaft klassifiziert und kritisch beleuchtet. Und er geht sehr ausführlich auf die Widersprüche und Ambivalenzen durch das

Handeln der verschiedenen Interessengruppen im System ein. Die Dilemmata in denen Eltern stecken finden auch ihren Widerhall – „Wie stark muss der Einzelne sich verbiegen und sich zusagen mit „Entwicklungskosten“ verschulden um die Erwartungen der Gesellschaft zu erfüllen?“.

Heute steht das Spielen unter dem Verdacht, dass es die Kinder vom Lernen abhält. Der Verstand der Kinder soll mit den unterschiedlichsten Förderprogrammen schneller entwickelt werden.

Renz-Polster stellt die Frage: Was ist eigentlich für ein Kind das Rüstzeug fürs Leben? Nach seiner Meinung geht es darum, dass die Kinder zu selbstsicheren, kompetenten Persönlichkeiten werden. Dazu müssen sie lernen, mit ihren Gefühlen und Impulsen klar zu kommen. Sie müssen lernen, sich in andere hineinzudenken und in der Gruppe zu Recht zu kommen. Sie müssen innerlich stark, widerstandsfähig und kreativ werden.

Aber all diese Entwicklungsschritte kann man nach Renz-Polster einem Kind nicht beibringen, auch nicht mit dem tollsten pädagogischen Programm. Diese Schätze müssen die Kinder selber heben. Ein echtes Dilemma also: Man kann Kinder nicht stark MACHEN, sie werden nur stark, wenn sie sich selbst bewähren können. Und das wollen sie ja grundsätzlich auch, benötigen dafür aber vor allem verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen -sowohl in der Familie als auch in den Kindertagesstätten. Und für gelingende Beziehungen braucht man wiederum Zeit bzw. auch Personal in den Kitas...

Ein paar typische und nachdenkenswertes Zitate die auch die Haltung von Renz-Polster verdeutlichen nachfolgend:

„Die Kompetenzerwartungen heutiger Eltern im gesellschaftlichen Mainstream drehen sich vor allem um drei individuumsbezogene Kardinaltugenden: eine möglichst rasche sprachliche Entwicklung, möglichst frühe Autonomie sowie Durchsetzungsvermögen.... Das Kind soll fit werden für den Wettbewerb.“ (S.29)

„Das Konzept der Metakognition etwa steht längst im Mittelpunkt der frühkindlichen Bildungspläne.“ (S.59)

„Die Globalisierung bestimmt unser Bild vom Kind, wenn auch mit ganz anderen Inhalten, in demselben Maß, wie Nationalismus und Militarismus das zurzeit der vorletzten Jahrhundertwende getan haben. Ich halte die jetzt in alle Lebensbereiche vordringende Ökonomisierung deshalb für *das* zentrale Thema der heutigen Pädagogik.“ (S.62)

„Statt Spielen steht jetzt Förderung auf dem Programm, statt Kinderbande gilt das Kursprogramm.“

„Wenn sich die Kinder jetzt treffen, dann mit einem von Erwachsenen gesetzten *Ziel* – in Institutionen und unter Anleitung von Experten(S. 66)

„Zur dominierenden Universal Sprache der Kindheit wird jetzt die möglichst intensive und möglichst frühe *kognitive Förderung*.“ (S.67)

„So wird mit guten Argumenten über die Kindheit ein immer engeres Netz von Tauglichkeitsprüfungen gespannt – von Sprachentwicklungstests im Kindergarten über regelmäßige Entwicklungsbeurteilungen bis hin zu Einschulungstests und internationalen Vergleichsarbeiten. Diese Musterungsebene hat einen gemeinsamen Nenner: ein normatives Verständnis der kindlichen Entwicklung – die Latte wird für alle Kinder auf derselben Höhe aufgelegt.“ (S.69)

„Nützlichkeit, Effektivität, Mehrwert gelten jetzt auch für die Kindheit.“ (S.70)

„Die Entwicklung der Kinder beruht im Grunde auf Fähigkeiten, die einem Kind gar nicht pädagogisch vermittelt werden können.“ (S.212)

Insgesamt sehr zu empfehlen – auch zur eigenen Selbstreflexion als“ Systembeteiligter“, sei man nun Mutter, Vater oder ErzieherIn.

9. Krippenkongress vom 5.-7.Juli in Nürnberg

Bereits zum 9.Mal organisiert das BAGE-Mitglied SOKE e.V. aus Nürnberg sehr engagiert diesen Krippenkongress. Link: <http://www.soke-elterninitiativen.de/aktuelles.php?nid=36&ken=2>

Studienreise nach Schweden im Mai 2017 veranstaltet vom DEOs Osnabrück

Der Dachverband in Osnabrück bietet Ende Mai 2017 eine Studienreise nach Schweden an. Den Ausschreibungstext findet man hier: <http://www.d-e-o-s.de/index.php?aktuelles>

20. Fachtagung des Bundesverbandes der Natur- und Waldkindergärten 17.-18.09.2016 in Duderstadt

Bereits zum 20.Mal veranstaltet der rein ehrenamtlich organisierte Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten in Deutschland e.V. seine jährliche Fachtagung. Wald- und Naturkindergärten werden zu einem sehr großen Teil von Elterninitiativen betrieben. Nähere Informationen zur Tagung hier: <http://bvnw.de/>

Bundestreffen der freien Alternativschulen vom 29.09. - 02.10.2016 in der Freien Comenius Schule Darmstadt: „LernBaustelle“ Schule

Unsere Büronachbarn, der Bundesverband der freien Alternativschulen, veranstaltet sein jährliches Bundestreffen diesmal in Darmstadt. Nähere Infos hier: <http://www.freie-alternativschulen.de/index.php/aktuell/1145-bundestreffen-2016-anmeldung-startet>